

Predigt zur Christvesper 2013

Liebe Gemeinde,

man lernt eben nie aus! Oder hätten Sie gewußt, daß es im Himmel starke und schlaue Engel gibt, schusslige und hungrige? Trotz jahrelangem Theologiestudium war das für mich jedenfalls neu! Es scheint ja fast im Himmel so ähnlich zuzugehen wie hier unten: Jeder hat seine Aufgabe! Und nur wenn alle zusammen wirken und gemeinsam handeln, wird da was draus!

Aber was ist denn die Aufgabe? Die Aufgabe ist, den Stern zum Leuchten zu bringen. Denn er soll denen, die zum Stall wollen, den richtigen Weg zeigen. Und da haben sie ganz schön zu tun, der starke und die schlaue Engel! Erst kommen Maria und Josef, dann die Hirten, und am Ende die Könige. Alle wollen zu diesem einen Stall, der eigentlich ganz unscheinbar ist und außerdem völlig abgelegen liegt. Aber heute, am Weihnachtstag, wollen alle dahin. Denn er ist natürlich besonders, dieser Stall, und diese Geburt.

Wir kennen ja beides, den Stall und die Geburt. Wir wissen die Fakten, wir haben sie vorhin in der Lesung wieder gehört: Ein armes junges Paar aus dem galiläischen Bergland; Handwerker, einfache Leute. Sie haben ein Auskommen ja, aber weil die Römer, die unbeliebten Besatzer, eine Steuerschätzung angesetzt haben, müssen sie jetzt nach Bethlehem. Denn da stammt Josef her, der Zimmermann, aus diesem Kleinstädtchen in Judäa. Maria aber ist hochschwanger, und damals reiste man nicht bequem mit dem Auto, sondern zu Fuß als Otto Normalverbraucher, und wenn's hochkam, dann gab es einen Esel. Die Reise dauert ein paar Tage, und schwanger ist man nicht so schnell bei Fuß. Darum kommen sie an als letzte, und alle Herbergen sind schon vollbesetzt. Mühsame Suche, und als letzter Ausweg dieser Viehstall. Man richtet sich ein, so gut es eben geht, und in der Nacht kommt dann auch noch das Kind. Ohne Hebamme,

natürlich, und als Notwiege ist da der Futtertrog. Aber wenigstens geht alles gut, und vielleicht hat sich der Josef ja nicht so schlecht angestellt als Nothebamme. Auf dem Feld aber kündigt der Engel den Hirten die Geburt des Messias, und staunend brechen sie auf zum Stall. Der Stern weißt ihnen den Weg, wie später auch den Weisen aus dem Orient. Ich glaube ja, daß Maria und Joseph auch gestaunt haben, als da die Hirten anmarschierten, rauhe Burschen vom Land, und ein neugeborenes Kind sehen wollten. Doch Maria und Josef wußten oder ahnten mindestens, was da vor sich ging, und so wird der ärmliche Stall vom Licht der unglaublichen Botschaft erfüllt: „Hier ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids!“

Ja, wir kennen sie, diese Geschichte, sie ist uns wohlvertraut seit Kindheitstagen. Jedes Jahr erklingt sie wieder neu, wenn Weihnachten ist, wird wieder erzählt, auf neue und alte Weise. Und auch heute hat der Stall, die Krippe und das Kind Sie alle, die ja nicht gerade wenige sind, wieder hierhergelockt. Nun weiß ich zwar nicht, welcher Stern sie hierhergeführt hat, und welche starken oder schlaun Engel Ihnen den Weg gewiesen haben. Aber Sie sind hier, und darum müssen wir uns schon der Frage stellen, was denn diese alte Geschichte uns zu sagen hat, uns, die wir heute leben, in einer ganz anderen Zeit und Welt.

Nun alt ist die Geschichte, zweifellos, und selbst wenn man heute annimmt, daß Jesus nicht im Jahr 0 geboren wurde, sondern wahrscheinlich im Jahr 6, dann ist die Weihnachtsgeschichte trotzdem schon über 2000 Jahre alt. Aber so alt sie auch ist, sie hat doch einiges, was mir sehr modern vorkommt: Da ist z. B. das junge Paar, das aus politischen Gründen durch die Gegend geschickt wird. Später muß es dann noch nach Ägypten fliehen, weil der König Herodes das Neugeborene am liebsten gleich um die Ecke bringen würde. Und bei uns landet auf dem Berliner Flughafen ein Herr Chodorkowski, der 10 Jahre lang aus politischen Gründen in Rußland im Gefängnis saß. Bei uns gibt es alle paar Monate ein neues Flüchtlingsdrama vor Lampedusa, weil die reiche EU ihre Grenzen

dichtmacht vor den Armutsflüchtlingen aus Afrika. Da bekommt doch die mühsame Herbergssuche von Maria und Josef gleich wieder einen ganz anderen Akzent. Bei uns in Deutschland leben in den Asylantenheimen viele Menschen, die wegen Bürgerkrieg, Verfolgung und Folter aus ihren Ländern geflohen sind. Hier sitzen sie herum und langweiligen sich in einem ruhigen Land, weil sie nicht arbeiten dürfen.

Und auch bei uns heute sind es nur wenige, die wie die Hirten und die Weisen aus dem Orient den Stall finden und das Licht sehen, das von dem Kind in der Krippe ausstrahlt. Denn längst sind andere Lichter größer und stärker geworden: Banken und Wirtschaftsbosse predigen das Evangelium der Habsucht, und die Politiker hängen an ihren Lippen. Doch auch wir sollten nicht so tun, als wären wir frei davon: Unsere Konten und unsere Häuser, unsere Klamotten und unsere Steuererklärungen sprechen ihre Sprache. Die Freizeitindustrie berieselt uns mit der Botschaft, daß wir in jeder Sekunde unseres Lebens gut unterhalten werden müssen, und wir folgen willig mit dem neuesten elektronischen Gerät. Stille – was ist das, und selbst wenn sie kommt, dann halten wir sie nicht mehr aus. Die Lifestyleblätter und die Szenemagazine malen uns vor, wie die perfekte Frau und der perfekte Mann auszusehen haben, und wenn der Klopp sich Haare implantieren läßt, dann können wir das auch. Der Schein zählt mehr als das Sein, und die äußere Fassade ist wichtiger als der Inhalt. Die Wahrheit wird auf dem Altar der schönen Hülle geopfert, und die Bohlens dieser Welt lehren uns, daß nur das große Ego weiterkommt.

Was ist das nur für eine laute, grelle, um sich selbst kreisende Welt, in der wir da leben? Hat denn in dieser Welt der Schein der alten Krippe noch einen Platz, und kann sich der Stern von Bethlehem noch durchsetzen gegen die Leuchtreklame? Müßte nicht Jesus von neuem geboren werden in dieser unserer Welt? Doch würden wir es überhaupt merken? Er ist ja da, der Schein des Sterns, und leuchtet auch für uns. Er leuchtet und ruft auch uns zum Stall. Und da liegt es,

das Jesuskind, und hat auch für uns eine Botschaft: Ich bin auch für dich geboren worden. Ich bin auch für dich geboren worden, denn ich lehre dich Gottes Weg: Verachte nicht das Einfache und Unscheinbare, denn ich Gott, achte alles, was lebt. Ich sehe nicht auf die Hülle und nicht auf den schönen Schein, sondern ich sehe tiefer. Ich sehe den Inhalt und nicht die Verpackung, und oft gefällt mir nicht, was als Inhalt in der Tiefe zum Vorschein kommt. Darum lehre ich dich den Weg der Bescheidenheit und des rechten Maßes, den Weg der Wahrhaftigkeit und der freundlichen Güte. Ich, Jesus, sage dir, daß Geben seliger ist als Nehmen, und die Friedfertigen werden Gottes Kinder heißen. Ich lege dir die Fremden in deiner Mitte an´s Herz: Siehst du sie, kennst du sie, weißt du, wie es ihnen geht? Ich lege dir die Armen in deiner Mitte an´s Herz: Bist du bereit, denen zu geben, die es nicht so gut getroffen haben wie du? Hast du überhaupt verstanden, was Liebe ist, und liebst du die, die Du lieben sollst? Weißt du, was das heißt, mit sich im Reinen zu sein, mit Gott im Reinen zu sein, und strebst du danach in deinem Leben? Ich sage dir, es gibt Wichtigeres als Facebook, und die echten Freunde zählst du an einer Hand. Ich, das Kind in der Krippe, rate dir: Lerne, die Stille in dir auszuhalten, und schau nach, was du da findest. Sorge dich um die Pflege deiner Seele, und überlege, was wirklich zählt für dein Leben. Ich bin dein Gott, und ich weiß, was dir gut tut. Darum komm und höre, darum suche und finde!

So spricht es zu dir, das Kind in der Krippe, es spricht zu uns allen und sagt dir heute: Komm mit, und folge dem Stern!

Amen.